

Plan.
Los!

Impuls am Nachmittag des Diözesanforums (Jes 55,3-5)

Der Prophet Jesaja wollte den Gottesdurst der Israeliten, die im Exil lebten, neu wecken. Und: er wollte Gottes Verheißungen neu zur Sprache bringen - für die Verzweifelten und Hoffenden, für die Fragenden und Widerständigen. Vor dieser kreativen Missions-Aufgabe stehen auch wir heute - als Einzelpersonen, als kleine Glaubensgruppen, als Pfarrgemeinden.

Doch mit diesem Hinweis scheinen die Parallelen zwischen dem Jesaja-Text zu uns auch schon aufzuhören. In der Lesung heißt es: „Eine Nation, die du nicht kennst, wirst du rufen. Und eine Nation, die dich nicht kennt, wird zu dir eilen.“ Doch die vor einigen Wochen geführten Straßeninterviews zeichnen ein ganz anderes Bild: Nach persönlichen Kraftquellen gefragt, taucht die Kirche so gut wie nicht auf. Und gefragt, was Menschen in der Kirche suchen, lautet die häufigste Antwort: Nichts! Und oft werden als Begründung genannt: Ich suche in der Kirche nach nichts, denn sie ist eine belehrende Moralinstanz – und so etwas brauche ich nicht! Ich suche in der Kirche nach nichts, weil ich große Probleme mit ihren Strukturen habe. Es liegen Welten zwischen der Verheißung des Propheten und unserer Realität. Und doch, diese so unglaublich klingende Verheißung birgt einen wichtigen Hinweis, wie das EV durch Tat und Wort zu bezeugen ist.

Wenn es heißt „Eine Nation, die du nicht kennst, wirst du rufen. Und eine Nation, die dich nicht kennt, wird zu dir eilen“, deutet sich an: Es geht um ein beidseitiges Kennenlernen. Das Reich Gottes lässt sich nur bezeugen in Begegnung und Dialog. Dass Mission zuinnerst mit Begegnung, und zwar mit Begegnung auf Augenhöhe zu tun hat, fällt mir besonders auf, wenn ich in den Evangelien lese, wie Jesus seine Jünger auf Missionsreise schickt. Bevor er sie aussendet, gibt er ihnen erst einmal eine Packanleitung an die Hand: Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd! (vgl. Lk 9,3f.; Lk 10, 4f.)

Eine ziemlich magere Ausrüstung... Jesus verlangt von seinen Jüngern, dass sie bettelarm werden. Das gehört zur Logik der Aussendung. Doch warum? Wenn die Jüngerinnen und Jünger ohne Ausrüstung losgeschickt werden, bedeutet das: Sie sind auf diejenigen angewiesen, zu denen sie gesandt sind! Jesus möchte, dass seine Jünger nicht als Besserwisser und Alleskönner auftreten, sondern dass sie von den Menschen abhängig sind, zu denen er sie sendet. Die Jünger bleiben

angewiesen auf die offenen Arme und Häuser derjenigen, denen sie etwas bringen wollen. Sie sind also Gebende und Empfangende zugleich – wie auch die Menschen, zu denen sie gesandt sind.

Mission ist keine Einbahnstraße, sondern immer eine wechselseitige Bereicherung. Eine Bereicherung, die auch beinhaltet, dass die Jünger die Botschaft Jesu neu kennen lernen, die sie zu bezeugen haben.

Der verstorbener Aachener Bischof Klaus Hemmerle schreibt: „Lass mich dich kennen lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft Jesu neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“
Bitten wir um diese hörende Haltung und um die Fähigkeit, anderen offen zu begegnen.

(Melanie Wolfers SDS; www.melaniewolfers.at)